

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

N<sup>o</sup> 258.

Dienstag den 15. September.

1857.

### Expectorationen eines Hundesfreundes.

Da bisher größtentheils bloß die Hundeseinde in vorliegendem Blatte ihre Ansichten aussprachen, so dürfte es wohl endlich an der Zeit sein, daß auch einmal ein Hundesfreund, und zwar einer à tout prix in duplo, in diesen Spalten auftritt.

Seit der von unserer verehrten Behörde erlassenen warnenden Bekanntmachung findet man theils in dem Texte unseres Localblattes, theils in dessen Annoncentheile eine solche Menge Vorschläge und mißliebige Bemerkungen über die Hunde und das Hundehalten, daß man fast den englisch-indischen Krieg darüber vergessen könnte. Alle diese Ansichten erlahmen jedoch an dem Fehler, daß sie partiell sind, die Sache daher bloß von der Schattenseite ansehen, und Billigkeitsrückichten sonach gar nicht stattfinden lassen. Ein minder sattelfestes Gemüth kann daher bei einem solchen barbarischen Auftreten gar leicht von panischem Schrecken ergriffen werden, aber — hinterm Berge wohnen auch noch Leute, die sich vor keinem solchen Popanz fürchten.

Was die Erscheinung jenes tollen Hundes betrifft, die so viel Sensation zuwege gebracht hat und so manche Feder in Bewegung setzte, so ist diese an und für sich gar nichts Neues, und bloß eine Wiederholung des früher Dagewesenen, wie uns die Geschichte aller Zeiten beweist, und sie wird sich repetiren, so lange noch ein lebender Hund existirt. Aber warum wollen wir denn mit einem Male das Kind mit dem Bade verschütten? Hat etwa seit dem Erscheinen des vorletzten tollen Hundes die vielgepriesene aber wenig geübte Nächstenliebe endlich einmal den Sieg errungen und Fuß gefaßt, wie es sein soll? Gewiß nicht, wenigstens in dieser Beziehung nicht! Die Furcht ist es, welche diese Leute zum Sprechen bringt, Furcht um ihres Selbst willen, die sich hinter die uneigennütige Fürsorge für den Mitmenschen versteckt. Wir werden von einer Menge noch anderer Uebel belagert, die in ihren Folgen, moralisch oder physisch, gleichviel, eben so traurig wie die Tollwuth sind, und weit leichter und sicherer zu beseitigen wären, aber dennoch mit stolischer Geduld ertragen werden, über welche man höchstens in dem Bierhause seine Weisheit auspackt, die man am andern Morgen aber total wieder vergessen hat.

Herr —n, der Hundeseind à tout prix (vergl. Tagebl. Nr. 251), erlaubt sich sogar, unserer verehrten Behörde, welche noch jederzeit beweist, daß sie am besten weiß, wie sie zu verfahren hat, Vorschläge beziehentlich des angeblichen Hundesunfugs zu machen, die im Ganzen genommen nur eine allgemeine Heiterkeit erregen könnten, wenn der Herr Verfasser dabei nicht quasi als ein Vertreter des Publicums aufgetreten wäre und dadurch dasselbe fast zu einer Gesellschaft von Hasenfüßen gestempelt hätte. Ich kann Herrn —n versichern, daß der größte Theil des Publicums dergleichen weise Vorschläge nur belächelt.

Doch genug hiervon; beleuchten wir die Vorschläge selbst. Die von Herrn —n angepriesene Zwangsmaßregel, in Folge derselben die Hunde an der Leine geführt werden müssen, ist allerdings, wenn auch nicht auf Antrag des Herrn —n, laut Tagebl. Nr. 252 in Kraft getreten. Herr —n wollte jedoch diese Correctivmaßregel nur auf Luxus Hunde ausgedehnt wissen; denn er sagt ausdrücklich: „daß er nur die Classe der Luxus Hunde dabei im Auge habe“ — demnach hätten nur Jagd-, Wach- und Zughunde das Recht, Freicorps bilden zu dürfen, und dadurch wäre diese Maßregel zu einer halben zusammengeschrumpft. Unsere verehrte Behörde hat sie dagegen in ungeschmälertem Umfange in Anwendung gebracht.

Daß die seit dem 9. d. M. getroffene obrigkeitliche Anordnung, die Hunde an einer kurzen Leine zu führen, sehr zweckmäßig sein kann, da die bisher eingekerkerten Hunde erst recht der Verdampfung und Tollwuth verfallen müßten, kann wohl nicht abgeläugnet werden, wenn nicht noch ein „Aber“ dabei wäre. Nicht jeder Hund läßt sich an der Leine führen und muß folglich nach wie vor in seinem traurigen Arrest unverschuldet ausharren. Diese Behauptung wird sich bestätigen, wenn ich erinnere, daß sogar der Cavallerie die aufgefundenen Hunde, welche sich nicht an der Leine führen lassen und dabei nicht allzu groß sind, unter den Armen trägt. Voraussetzlich ist daher jene obrigkeitliche Verordnung bloß zeitweilig und in dieser Beziehung nur mit Dank anzuerkennen.

Weiter schlägt Herr —n (jedoch nur „beiläufig“) eine namhafte Erhöhung der Hundesteuer vor, jener Luxussteuer, die mit der, welche von Luxusperden erhoben wird, ohnedies in einem auffallenden Mißverhältniß stehe. Wäre der Verfasser ein umsichtiger Beobachter, so würde er bemerkt haben, daß durch die schon früher einmal erhöhte Besteuerung bloß dem Aermern sein treuer Freund, sein Hund, entziffen wurde; wer dagegen das Mehr der Steuer ausparten konnte, hat sich von seinem Lieblinge gewiß nicht getrennt. Uebrigens muß ich bemerken, daß von den ca. 1800 Markten, welche alljährlich ausgegeben werden, mindestens der dritte Theil als Interims- und Ersatzmarken in Verwendung kommen, mithin würde sich das Verhältniß der Hundeanzahl (ca. 1200) zu der Einwohnerzahl (ca. 70,000) wie 1 : 58 1/2 herausstellen. Gewiß kein Mißverhältniß!

Wenn übrigens der Herr Verfasser das „Plus-Machen“ liebt, so will ich ihm ganz andere Gegenstände bezeichnen, die sich besteuern lassen, als da sind: Fenster, Ragen, Sing- und andere Luxus-Vögel, die Delicatessen des Auslandes (z. B. Südfrüchte, Austern, Hummern, Seeische ic.), die bloß dem Grenzjolle unterliegen und dann auf die Tafeln reicher Gourmands kommen, während der Arme sein Brod und Fleisch doppelt und dreifach versteuern muß u. s. w. — auch würde es keineswegs unbillig sein, wenn die Luxusperde weit höher besteuert würde.

Da die Hunde-Racen in sehr verschiedenen Größen variiren, so hätte ich um so mehr gewünscht, daß der Verfasser des mehrberegten Aufsatzes die angestellten Berechnungen, „zufolge derselben die Masse (!) und der Werth jener Nahrungsstoffe, welche durch die Anzahl solcher unnützen Mitesser der nützlichen Verwendung entzogen wird“ — mehr beglaubigt und uns speciell zur Einsicht vorgelegt hätte. Ich kann mir nicht helfen, ich komme auch hier wieder auf die Luxusperde zurück und frage im Sinne meines Gegners ebenfalls: wie viel Werth an Nahrungsstoffen entzieht ein solcher unnützer Mitesser (nämlich das Luxuspferd) der nützlichen Verwendung und wie groß ist die Anzahl der Dampfre in Leipzig? Oder sollen wir jenem reichen Engländer nachahmen, welcher zu seinem Roastbeef Ananas aß, um den armen Paddy's (Spottname der Irländer) die Kartoffeln nicht zu rauben!

Kurz und gut, wegen der Alimantation unserer Hunde ist noch niemals Theuerung, noch weniger aber Hungernoth entstanden, und da sie die Getreidebörse durchaus nicht frequentiren, so können sie auch nicht einmal indirect die Ursache von dem beiden Uebelständen werden.

Daß endlich mein Gegner meine Lieblinge „Bestien“ nennt, verzeihe ich ihm als eine Uebertreibung, er mag aber folgende Lehre dafür hinnehmen.